

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Mussolini, unser Freund!

Mussolini gab in einer guten Stunde Allgemein zu wissen diese Kunde:

Mir gewährt den allgergrösten Reiz
Nach Italien die liebe, kleine Schweiz,

Wo ich aus der Freiheit erster Quelle,
Wenn genug geschuftet mit der Pflasterkelle

Trank auf meines Vaterlandes Wohl,
Das ich frisch gemodelt hab von Pol zu Pol.

Wo Fasziſten mit dem großen Beſen
Fegen, wo ſonſt Unrat nur geſeſen

Und man jubelt jezt von Mailands Dom
Bis hinunter nach Neapel — Rom.

Ich, der Duce, dieſer Held vom Tage,
Meinen Brüdern überm Gotthard ſage:

Ob wir grimmig ſletſchen auch mit unſern
Zähnen,

Niemals, niemals, dürſt ihr, liebe
Schweizer wäñnen,

Daß wir eure Ruhe einſtens ſtören;
Führen wir auch oft ganz derbe — —

Muſſolini hat es laut geſagt:
Schuß der Schweiz, ob auch der Pöbel tobt!

*

Gans Muggli

Ein Plagiat

Auf die eigenartigſte Weiſe der Welt iſt in No. 41 des Nebelpalters ein Plagiat erſchienen.

Ein Schüler wollte ſeinem Lehrer eine beſondere Freude und ſich ſelber eine gute Note verſchaffen und ſchrieb jene reizende kleine Novelle ab, die unter dem Titel „Die Fliege“ bei uns erſchien.

Der Lehrer, der ſich der Begabung ſeines Schülers freute, wollte ſeinerſeits ſeinem Schüler eine Freude machen und ſchickte die Novelle dem Nebelpalter. Er hielt ſie für eine Originalarbeit ſeines Schülers und wollte den Schüler dadurch

überraschen, daß er ihm eines ſchönen Tages Honorar und Beleg überreichen würde.

Wenn es nun ſo wäre, wie zumeiſt behauptet wird, daß nämlich von den Redakteuren die Manuſkripte ungeleſen zurückgeſchickt werden, ſo wäre dieſes Plagiat nie zuſtande gekommen.

Dem Redakteur des Nebelpalters aber gefiel dieſe Arbeit meiſtens ſo gut wie dem Deutſchlehrer des betreffenden Schülers. Uebrigens kein Wunder, daß ſie den beiden gefallen hat; denn ſie iſt das Geiſtesprodukt Knut Hamſuns und in den von Walter von Molo herausgegebenen „Erzählungen von Knut Hamſun“ im Verlage von Albert Langen in München im Jahre 1917 auf Seite 196—200 unter dem Titel „Eine ganz gewöhnliche Fliege mittlerer Größe“ erſchienen.

Wir alle, die wir irgendwie mit dieſem Plagiat in Verbindung gekommen ſind, bedauern dieſen Unglücksfall.

Dem Verlag Albert Langen aber, der uns in dieſer peinlichen Angelegenheit in der lebenswürdigſten Weiſe entgegengekommen iſt, möchten wir bei dieſer Gelegenheit herzlich danken.

Wir wüßten auch kaum, womit wir die Sache beſſer gutmachen könnten als dadurch, daß wir die Bücher Knut Hamſuns, die alle im Verlag Albert Langen

Tanzverbot

(In Davos wurde beſchloſſen, nur den Gäſten das Tanzen zu geſtatten. Den Einheimiſchen — den Schweizern — iſt es verboten.)



Er: „... und nun bin ich jezt als ernſter Patient in Davos...“
Sie: „D, Sie Glücklicher. Dann dürfen Sie doch tanzen!“

in München erſchienen ſind, unſern Leſern wärmſtens empfehlen. Die kleine Probe hat ſicher manchem von Ihnen gefallen und ſoll Sie veranlaſſen, die Werke Hamſuns zu kaufen. Sie werden einen Dichter kennen lernen, deſſen Welt- und Menſchenkenntnis Sie alle überraschen und beglücken wird.

Paul Albrecht

*

Auf der Reise in Paris

Ich ſiße abends allein im Reſtaurant und ſehe mich um. Viele Weiber ſind da. Alles Bubiköpfe. So manche grobe Häſlichkeit, die der mildernden Umrahmung durch einen vollen Haarwuchs entbehrt. So mancher Stiernacken, der ungeſchminkt ſeine volle Brutalität zur Schau bringt. So manche niedrige Affenſtirn, die ungemildert ihre ganze Blödigkeit zeigt.

Und alle ſind ſie bemalt. Weiß getüncht wie eine Stallwand, und nachher rot darauf wie beim Bajassen im Zirkus. Auf der Mitte der Oberlippe ein kleines rotes Herzchen aufgemalt. Sonſt iſt mir das Herz-Äß nicht unſympathiſch, beſonders wenn es in meinem Spiel iſt und zugleich Trumpf. Aber ſo auf Weiberlippen, mit der Gefahr, daß man es einmal irgendwo abgedruckt bekommt! Und dann die Schwierigkeit der Orientierung! Früher wußte man ſofort Beſcheid. Da war die eine Sorte, die Bemalten, bei



GYRALDOSE

Das Antiseptikum
welches jede Frau auf ihrem
Toilettentisch haben sollte.

Pulver — Tabletten — Ovules — Seife.
Verkauf in allen Apotheken.

Laboratorien des Urodonal.